
KÖNIGS ERLÄUTERUNGEN

Band 428

Textanalyse und Interpretation zu

Arthur Schnitzler

FRÄULEIN ELSE

Marion Lühe

Alle erforderlichen Infos für Abitur, Matura, Klausur und Referat
plus Musteraufgaben mit Lösungsansätzen

 **Bange**
Verlag

Zitierte Ausgabe:

Arthur Schnitzler: *Leutnant Gustl, Fräulein Else*. Husum/Nordsee: Hamburger Lesehefte Verlag 2014 (211. Hamburger Leseheft).

Über die Autorin dieser Erläuterung:

Marion Lühe studierte Germanistik und Geschichte in Göttingen und Berlin und wurde 1995 mit einer Arbeit über den venezianischen Adel am Ende der Republik promoviert. Sie lebt als freie Publizistin in Berlin und veröffentlichte u. a. ein Buch über öffentliche Meinung und Demoskopie.

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages. Hinweis zu § 52 a UrhG: Die öffentliche Zugänglichmachung eines für den Unterrichtsgebrauch an Schulen bestimmten Werkes ist stets nur mit Einwilligung des Berechtigten zulässig.

1. Auflage 2018

ISBN: 978-3-8044-2035-9

PDF: 978-3-8044-6035-5, EPUB: 978-3-8044-7035-4

© 2018 by Bange Verlag GmbH, 96142 Hollfeld

Alle Rechte vorbehalten!

Titelabbildung: Die Schauspielerin Elisabeth Bergner als Fräulein Else in der Verfilmung von 1929 © ullstein bild – ullstein bild

Druck und Weiterverarbeitung: Tiskárna Akcent, Vimperk

1. DAS WICHTIGSTE AUF EINEN BLICK – SCHNELLÜBERSICHT	6
---	----------

2. ARTHUR SCHNITZLER: LEBEN UND WERK	12
---	-----------

2.1 Biografie	12
----------------------	-----------

2.2 Zeitgeschichtlicher Hintergrund	22
--	-----------

Die Epoche des Fin de Siècle	22
------------------------------	----

Die Entdeckung des Unbewussten	23
--------------------------------	----

Zwischenkriegszeit und Antisemitismus	28
---------------------------------------	----

2.3 Angaben und Erläuterungen zu wesentlichen Werken	31
---	-----------

3. TEXTANALYSE UND -INTERPRETATION	39
---	-----------

3.1 Entstehung und Quellen	39
-----------------------------------	-----------

3.2 Inhaltsangabe	45
--------------------------	-----------

3.3 Aufbau	55
-------------------	-----------

3.4 Personenkonstellation und Charakteristiken	63
Fräulein Else	65
Herr von Dorsday	72
Elses Vater	74
Die Mutter	75
Paul	78
Fred	79
Tante Emma	80
3.5 Sachliche und sprachliche Erläuterungen	82
3.6 Stil und Sprache	93
3.7 Interpretationsansätze	100
Der sozialpsychologische Ansatz	100
Der kultur- und zeithistorische Ansatz	102
Der feministische Ansatz	104
Der intertextuelle Ansatz	105

4. REZEPTIONSGESCHICHTE

5. MATERIALIEN	113
-----------------------	-----

6. PRÜFUNGSAUFGABEN MIT MUSTERLÖSUNGEN	117
---	-----

LITERATUR	128
------------------	-----

STICHWORTVERZEICHNIS	131
-----------------------------	-----

1. DAS WICHTIGSTE AUF EINEN BLICK – SCHNELLÜBERSICHT

Damit sich jeder Leser in unserem Band rasch zurechtfindet und das für ihn Interessante gleich entdeckt, hier eine Übersicht.

Im zweiten Kapitel beschreiben wir **Schnitzlers Leben** und stellen den **zeitgeschichtlichen Hintergrund** dar:

- ⇒ S. 19 ff. → Arthur Schnitzler wurde 1862 in **Wien** geboren, studierte Medizin und wurde Arzt, wandte sich aber nach 1900 ganz der Literatur zu.
- ⇒ S. 22 ff. → Die Zeit der Jahrhundertwende ist geprägt vom dekadenten Ästhetizismus des Fin de Siècle, aber auch von Freuds Entdeckung des Unbewussten. Nach dem Ersten Weltkrieg und dem Zusammenbruch der k.u.k.-Monarchie erlebt Österreich eine politische und wirtschaftliche Krise sowie wachsenden Antisemitismus.
- ⇒ S. 31 ff. → *Fräulein Else* erschien 1924 und zählt damit zu Schnitzlers Spätwerk. Zu diesem Zeitpunkt war der Autor schon berühmt und das Ziel antisemitischer Anfeindungen.

Im dritten Kapitel bieten wir eine **Textanalyse und -interpretation**:

Fräulein Else – Entstehung und Quellen:

- ⇒ S. 39 ff. Bereits 1921 beginnt Schnitzler mit der Arbeit an *Fräulein Else*. Eine erste Fassung beendet er im April 1923. Ab Oktober 1924 erscheint die Novelle zunächst in Fortsetzungen in der Zeitschrift *Die Neue Rundschau* und noch im selben Jahr als Buch im Zsolnay Verlag. Dem Motiv der jungen Frau, die ihrer Familie aus der Geldnot helfen muss, begegnen wir in Erzählungen und Novellen jener Zeit

immer wieder, etwa bei Gerhart Hauptmann, Franz Werfel oder Hugo von Hofmannsthal. Ein Vorbild für *Fräulein Else* war die 1882 erschienene Erzählung *Yvette* des französischen Schriftstellers Guy de Maupassant.

Inhalt:

Während die neunzehnjährige Else zusammen mit ihrer reichen Tante Emma und deren Sohn Paul die Ferien in einem Südtiroler Luxushotel verbringt, erreicht sie ein Eilbrief der Mutter aus Wien. Der Vater, ein angesehener Anwalt, hat zum wiederholten Mal ihm anvertrautes Geld verspielt. Nun soll Else den älteren Kunsthändler Herrn von Dorsday, der im gleichen Hotel wohnt wie sie, um dreißigtausend Gulden bitten. Nur so, schreibt die Mutter, könne der Vater vor dem Gefängnis und dem gesellschaftlichen Ruin bewahrt werden. Else ist hin- und hergerissen. Einerseits fühlt sie sich verpflichtet, dem Vater zu helfen, andererseits weiß sie, dass Herr von Dorsday das Geld nicht ohne Gegenleistungen herausrücken wird. Schließlich spricht sie Dorsday vor dem Hotel an und schildert ihm die Notlage ihrer Familie. Der willigt ein, ihr das Geld zu geben, unter einer Bedingung: Else soll sich ihm nackt zeigen. Else ist entsetzt und weigert sich, ihm den Wunsch zu erfüllen. Gleichzeitig empfindet sie es als ihre Pflicht, ihrer Familie zu helfen. Vor dem Dilemma, den Vater seinem Schicksal zu überlassen oder sich selbst zu prostituieren und damit ihre Würde zu verlieren, entscheidet sie sich, Dorsdays Willen zu entsprechen, allerdings unter veränderten Umständen. Nur mit einem Mantel bekleidet geht sie in den Musiksalon des Hotels und entblößt sich vor der dort versammelten Abendgesellschaft – darunter auch Dorsday. Anschließend täuscht sie einen Ohnmachtsanfall vor. Nachdem man sie auf ihr Zimmer gebracht hat, nimmt sie in der Absicht, sich das Leben zu nehmen, ⇨ S. 45 ff.

eine Überdosis von einem Schlafmittel und verliert langsam das Bewusstsein.

Chronologie und Schauplätze:

Schnitzlers Novelle spielt am späten Nachmittag und Abend des 3. September 1896. Der Schauplatz ist das Hotel Fratazza im Kurort San Martino di Castrozza am Fuße des Cimone in den Südtiroler Dolomiten.

Aufbau:

⇒ S. 55 ff.

Mit seiner geradlinigen, straffen Handlung, die sich auf ein realistisches „unerhörtes“ Ereignis konzentriert und nicht in Nebensächlichkeiten verliert, ist *Fräulein Else* eine typische Novelle. Was auf den ersten Blick als wilde Aneinanderreihung von Assoziationen erscheint, entpuppt sich bei näherem Hinsehen als kunstvoll durchkomponierte und symmetrisch aufgebaute, durch verschiedene Leitmotive strukturierte Erzählung. Dabei deckt sich die erzählte Zeit ziemlich genau mit der Erzählzeit.

Personen:

Die Hauptpersonen sind:

⇒ S. 65 ff.

Fräulein Else

- ist durch ihre finanzielle Lage und ihre jüdische Herkunft eine gesellschaftliche Außenseiterin,
- ist eitel und neigt zur Selbstinszenierung,
- durchschaut den Materialismus ihrer Umgebung und passt sich doch an,
- schwankt zwischen familiärer Pflichterfüllung und Auflehnung.

Herr von Dorsday

⇒ S. 72 ff.

- verkörpert den erfolgreichen Geschäftsmann und Neureichen,
- gibt sich aristokratisch und versucht seine jüdische Herkunft zu verbergen,
- durchschaut Elses Notlage und nutzt sie aus,
- weist jede Schuld für sein unmoralisches Verhalten von sich.

Elses Vater

⇒ S. 74 f.

- ist ein skrupelloser Geschäfts- und Lebemann, der ihm anvertrautes Geld verspielt,
- versucht nach außen hin die Fassade des gesellschaftlich erfolgreichen Advokaten zu wahren,
- ist vermutlich innerlich zerrissen und einsam.

Die Mutter

⇒ S. 75 ff.

- ist nur an der Aufrechterhaltung des schönen Scheins interessiert,
- ordnet sich ihrem Ehemann unter und gehorcht,
- verlangt von der Tochter, sich für den Vater aufzuopfern, statt zu ihr zu halten.

Paul

⇒ S. 78 f.

- ist der gut aussehende Sohn von Elses reicher Tante,
- ist Else freundschaftlich verbunden, hat aber auch ein erotisches Interesse an ihr,
- zeigt nach Elses Nacktauftritt als einziger echtes Mitgefühl und Besorgnis.

⇒ S. 79 f.

Fred

- ist ein Jugendfreund Elses,
- liebt sie und schmeichelt ihr mit schönen Worten,
- entspricht aber nicht ihrem Ideal des verwegenen Lebemanns.

⇒ S. 80 f.

Tante Emma

- finanziert der „armen Verwandten“ Else die Ferien,
- misstraut ihrer Nichte von Beginn an,
- ist nach Elses Anfall nur darauf bedacht, das Ansehen der Familie zu retten.

Wir stellen diese Hauptpersonen und ihre Beziehungen untereinander ausführlich vor.

Stil und Sprache:

⇒ S. 93 ff.

Fräulein Else ist als ein einziger langer innerer Monolog Elses verfasst, bei dem der Leser unmittelbar Einblick in die Gedanken und Gefühle der Hauptfigur erhält. Schnitzler verwendet eine Alltagssprache, die nahe an der (damals) gesprochenen Sprache ist. Der Stil ist durch Parataxen und Ellipsen, also einfache Hauptsätze und häufige Auslassungen einzelner Worte oder ganzer Satzteile geprägt, wodurch Elses Monolog ein hohes Maß an Authentizität erhält. Der stete Wechsel zwischen Monolog und Dialog, der auch im Schriftbild kenntlich gemacht ist, verdeutlicht den Kontrast zwischen dem, was Else denkt und was sie laut sagt. Gleichzeitig spiegelt die Verwendung der literarischen Technik des inneren Monologs geradezu idealtypisch Elses Situation wieder: Da sie niemanden hat, mit dem sie offen reden kann, spricht sie zu sich selbst.

2.1 Biografie



Arthur Schnitzler
(1862–1931)
© ullstein bild –
Imagno

2. ARTHUR SCHNITZLER: LEBEN UND WERK

2.1 Biografie

JAHR	ORT	EREIGNIS	ALTER
1862	Wien	15. Mai: Geburt von Arthur Schnitzler als erstes von vier Kindern des jüdischen Arztes und Kehlkopfspezialisten Johann Schnitzler und dessen Frau Louise, geb. Markbreiter.	
1871	Wien	Besuch des Akademischen Gymnasiums.	9
1879	Wien	8. Juli: Schnitzler legt die Matura (Reifeprüfung) mit Auszeichnung ab. September: Beginn des Studiums der Medizin an der Universität Wien. Bereits während seines Studiums verfasst Schnitzler Dramen, Prosa und Gedichte. Ab diesem Jahr sind auch die Tagebücher erhalten, die er bis zu seinem Tod akribisch führt.	17
1880	Wien	13. November: Schnitzlers literarisches Debüt <i>Liebeslied für eine Ballerine</i> erscheint 1880 in der Münchner Zeitschrift <i>Der Freie Landbote</i> . Während seiner ganzen Studienzeit fühlt er sich hin- und hergerissen zwischen Medizin und Literatur.	18
1882	Wien	1. Oktober: Dienstantritt als Einjährig-Freiwilliger am Wiener Garnisonsspital I.	20
1885	Wien	30. Mai: Promotion zum Doktor der Heilkunde. September: Schnitzler beginnt als Assistenzarzt am Allgemeinen Krankenhaus der Stadt Wien, unter anderem in den Abteilungen Nervenpathologie und Psychiatrie. In der Folgezeit veröffentlicht er viele medizinische Beiträge, unter anderem über Hypnose und Suggestion, Methoden, mit denen er auch als Arzt experimentierte. Er macht die Bekanntschaft Sigmund Freuds.	23

2.2 Zeitgeschichtlicher Hintergrund

2.2 Zeitgeschichtlicher Hintergrund

ZUSAMMEN- FASSUNG

Wichtig für das Verständnis von Schnitzlers Novelle sind

- die Epoche des Fin de Siècle
- Freuds Theorie des Unbewussten,
- die 1920er Jahre in der jungen Republik Österreich,
- der wachsende Antisemitismus im frühen 20. Jahrhundert.

Die Epoche des Fin de Siècle

Jahrhundertwende

Die Kindheit und Jugendzeit Arthur Schnitzlers fällt in die Epoche des europäischen Fin de Siècle, die sich von der Mitte der 1880er Jahre bis zum Beginn des Ersten Weltkriegs im Jahr 1914 erstreckte. In Schnitzlers Heimat, dem Vielvölkerstaat, der sich seit 1867 Kaiserreich Österreich-Ungarn nannte, herrschte im späten 19. Jahrhundert ein Zustand allgemeiner Resignation und Lethargie. Von gesellschaftlichen Umwälzungen und der Aufbruchsstimmung wie in den Nachbarländern war in Österreich wenig zu spüren. In bewusster Abgrenzung gegen Deutschland, das durch die Einigung 1871 den Weg hin zu einem modernen, wirtschaftlich erstarken **Nationalstaat** eingeschlagen hatte, entwickelte sich im Habsburgerreich eine Sondermentalität heraus. Stolz pflegte man seine habsburgischen Traditionen, und das österreichische Bürgertum, das politisch nie eine nennenswerte Rolle gespielt hatte, stand Seite an Seite mit dem Adel loyal zu dem neoabsolutistisch regierenden Kaiser Franz Joseph.

Wien um 1900

Als einzige Großstadt im Habsburgerreich bildete Wien in dem ländlichen, von rückwärtsgewandtem Denken geprägten Raum eine kulturelle Insel. Hier lebte ein zahlenmäßig umfangreiches, am Kul-

2.2 Zeitgeschichtlicher Hintergrund

Die Schauspielerin
Elisabeth Bergner
als Fräulein Else in
der Verfilmung
von 1929
© ullstein bild –
ullstein bild



2.3 Angaben und Erläuterungen zu wesentlichen Werken

2.3 Angaben und Erläuterungen zu wesentlichen Werken

DRAMEN, KOMÖDIEN (AUSWAHL)	PROSA (AUSWAHL)
<i>Anatol</i> (1893)	<i>Lieutenant Gustl</i> (1900)
<i>Liebelei</i> (1894)	<i>Der Weg ins Freie</i> (1908)
<i>Reigen</i> (1896/97, als Buch 1903)	<i>Frau Beate und ihr Sohn</i> (1913)
<i>Der einsame Weg</i> (1904)	<i>Dr. Gräsler, Badearzt</i> (1917)
<i>Zwischenspiel</i> (1906)	<i>Casanovas Heimfahrt</i> (1918)
<i>Das weite Land</i> (1911)	<i>Fräulein Else</i> (1924)
<i>Professor Bernhardi</i> (1912)	<i>Traumnovelle</i> (1926)
	<i>Spiel im Morgengrauen</i> (1927)
	<i>Therese. Chronik eines Frauenlebens</i> (1928)
	<i>Flucht in die Finsternis</i> (1931)

Schon als Gymnasiast verfasste Arthur Schnitzler Prosaskizzen und Gedichte. Mit dem Gedicht *Das Liebeslied der Ballerine* gab der Achtzehnjährige im November 1880 in der Münchner Zeitung *Der Freie Landbote* sein literarisches Debüt. Spätestens ab Mitte der 1880er Jahre stand für ihn fest, dass er Schriftsteller werden wollte. Dem stand allerdings der Wunsch seines Vaters Johann Schnitzler entgegen, der Sohn möge in seine Fußstapfen treten und Arzt werden. Zwar begann Schnitzler Medizin zu studieren, nebenbei aber war er weiterhin literarisch tätig.

Arzt oder Dichter?

Nachdem Schnitzler 1889 Paul Goldmann, den jungen Redakteur der Wiener Familienzeitschrift *An der schönen blauen Donau*, kennengelernt hatte, nahm die Zahl seiner Veröffentlichungen stetig zu. Unter dem Pseudonym „Anatol“ brachte er mehrere Gedichte, ferner Aphorismen und kleine Skizzen heraus. Im April 1890 besuchte er regelmäßig die Treffen des Literatenkreises „Jung Wien“, u. a. im Café Griensteidl, dem neben Hermann Bahr auch Hugo von Hofmannsthal, Richard Beer-Hofmann und Felix Salten angehörten.

„Jung Wien“

3. TEXTANALYSE UND -INTERPRETATION

3.1 Entstehung und Quellen

1921 Schnitzler beginnt, *Fräulein Else* zu schreiben.

1923 Die erste Fassung ist im April beendet.

1924 *Fräulein Else* erscheint ab Oktober in Fortsetzungen in der Zeitschrift *Die Neue Rundschau* und noch im selben Jahr in Buchform im Zsolnay Verlag.

1924 ff. Nach Erscheinen des Werkes setzen Spekulationen über mögliche Vorbilder für die Figur der Else ein, gegen die der Autor sich allerdings verwahrt. Verwandte Motive tauchen auch in anderen Novellen und Erzählungen jener Zeit auf, etwa bei Gerhart Hauptmann, Franz Werfel oder Hugo von Hofmannsthal. Zu den Quellen der Novelle gehört die 1882 erschienene Erzählung *Yvette* des französischen Schriftstellers Guy de Maupassant.

ZUSAMMEN-
FASSUNG

Nach dem *Reigen*-Skandal von 1921/22 galt Schnitzler der völkisch-nationalen Presse als „jüdisch-entartet“ und seine Werke als sitzenschädigend. Die liberalen Zeitungen dagegen qualifizierten ihn zunehmend als Schriftsteller einer vergangenen Epoche ab. Nicht nur solche in der Öffentlichkeit verbreiteten Klischees, auch die seit zehn Jahren währende zermürbende Ehekrise, die schließlich im Juni 1921 in die Scheidung von seiner Frau Olga mündete, setzten Schnitzler arg zu. Nach Olgas Auszug aus dem gemeinsamen Haus kehrte allmählich Ruhe in Schnitzlers Leben ein, und der Dichter fand allmählich wieder Freude an seiner literarischen Tätigkeit.

Vorwürfe gegen
Schnitzler

3.2 Inhaltsangabe

3.2 Inhaltsangabe

Während die neunzehnjährige Else zusammen mit ihrer reichen Tante Emma und deren Sohn Paul die Ferien in einem Südtiroler Luxushotel verbringt, erreicht sie ein Eilbrief der Mutter aus Wien. Der Vater, ein angesehener Anwalt, hat zum wiederholten Mal ihm anvertrautes Geld verspielt. Nun soll Else den älteren Kunsthändler Herrn von Dorsday, der im gleichen Hotel wohnt wie sie, um dreißigtausend Gulden bitten. Nur so, schreibt die Mutter, könne der Vater vor dem Gefängnis und dem gesellschaftlichen Ruin bewahrt werden. Else ist hin- und hergerissen. Einerseits fühlt sie sich verpflichtet, dem Vater zu helfen, andererseits weiß sie, dass Herr von Dorsday das Geld nicht ohne Gegenleistungen herausrücken wird. Schließlich spricht sie Dorsday vor dem Hotel an und schildert ihm die Notlage ihrer Familie. Der willigt ein, ihr das Geld zu geben, unter einer Bedingung: Else soll sich ihm nackt zeigen. Else ist entsetzt und weigert sich, ihm den Wunsch zu erfüllen. Gleichzeitig empfindet sie es als ihre Pflicht, ihrer Familie zu helfen. Vor dem Dilemma, den Vater seinem Schicksal zu überlassen oder sich selbst zu prostituieren und damit ihre Würde zu verlieren, entscheidet sie sich, Dorsdays Willen zu entsprechen, allerdings unter veränderten Umständen. Nur mit einem Mantel bekleidet geht sie in den Musiksalon des Hotels und entblößt sich vor der dort versammelten Abendgesellschaft – darunter auch Dorsday. Anschließend täuscht sie einen Ohnmachtsanfall vor. Nachdem man sie auf ihr Zimmer gebracht hat, nimmt sie in der Absicht, sich das Leben zu nehmen, eine Überdosis von einem Schlafmittel und verliert langsam das Bewusstsein.

ZUSAMMEN- FASSUNG

3.2 Inhaltsangabe

Ferien in den
Dolomiten

Schnitzlers Novelle spielt am späten Nachmittag und Abend des 3. September 1896³² im Kurort San Martino di Castrozza in den Südtiroler Dolomiten. Hier verbringt die neunzehnjährige Else zusammen mit ihrem Cousin Paul auf Einladung ihrer reichen Tante Emma ein paar Wochen im Luxushotel Fratazza. Nach einer Tennispartie mit Paul und der jungen Cissy Mohr verabschiedet sich Else am frühen Abend und kehrt ins Hotel zurück. Sie ist überzeugt, dass Paul und die verheiratete Cissy eine Affäre haben, und fragt sich, ob die beiden sie wohl für eifersüchtig halten. Für sie, so redet Else sich ein, wäre der gutaussehende, aber affektierte Paul ohnehin nicht der Richtige – da braucht sich seine Mutter, Tante Emma, keine Sorgen zu machen.

Träumereien und
Geplauder

Auf dem Rückweg zum Hotel genießt Else die schöne Aussicht auf die Berglandschaft und verliert sich in Träumen des Luxuslebens, das sie führen würde, wenn sie einen reichen Amerikaner heiratete. Doch der Gedanke an den telegrafisch angekündigten Expressbrief der Mutter beunruhigt sie. Ob er wohl schon angekommen ist? Ob sie womöglich nach Hause zurückfahren muss? Während Else den herrlichen Sonnenuntergang betrachtet, kommt Herr von Dorsday, ein reicher Kunsthändler und Bekannter ihrer Eltern, des Weges. Man grüßt sich und plaudert höflich miteinander. Doch insgeheim macht sich Else lustig über den älteren Herren mit dem Spitzbart, der – so vermutet sie – früher sicher einmal einen anderen Namen hatte und seinen Adel nur vortäuscht. Da sie die Nacht zuvor schlecht geschlafen hat – sie schiebt das auf ihre Periode, die bald ansteht –, nimmt sie sich vor, am Abend das Schlafmittel Veronal einzunehmen.

32 Zur Datierung vgl. Aurnhammer, S. 194.

3.2 Inhaltsangabe

Fräulein Else
(Merle Wasmuth)
und Herr von
Dorsday (Dietrich
Mattausch) in einer
Inszenierung von
2011 in Reichenau
© picture alliance /
ANDREAS
PESSENLEHNER /
APA /
picturedesk.com



3.3 Aufbau

3.3 Aufbau

Mit seiner geradlinigen, straffen Handlung, die sich auf ein realistisches „unerhörtes“ Ereignis konzentriert und nicht in Nebensächlichkeiten verliert, ist *Fräulein Else* eine typische Novelle. Was auf den ersten Blick als wilde Aneinanderreihung von Assoziationen erscheint, entpuppt sich bei näherem Hinsehen als kunstvoll durchkomponierte, durch verschiedene Leitmotive strukturierte Erzählung. Dabei deckt sich die erzählte Zeit ziemlich genau mit der Erzählzeit.

ZUSAMMEN- FASSUNG

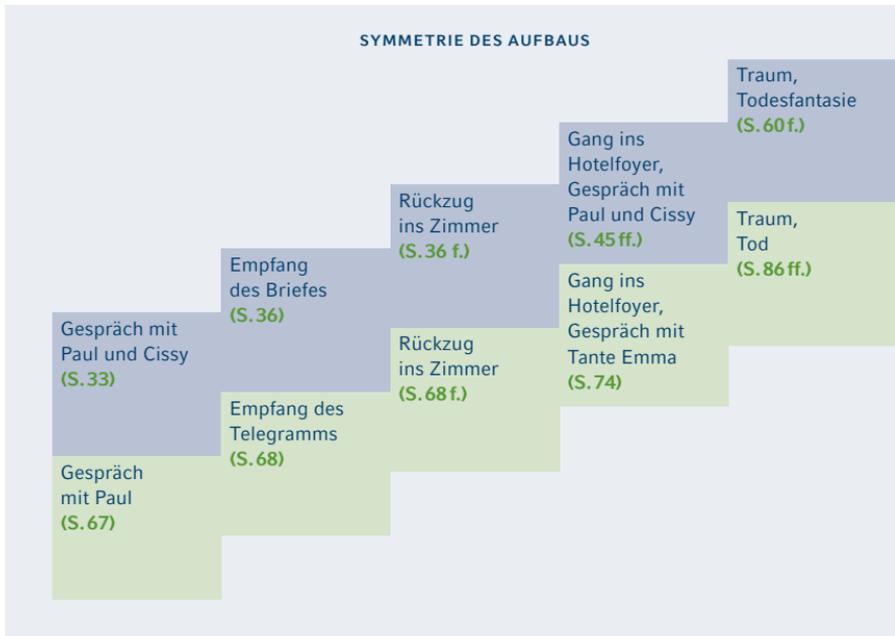
Schnitzlers *Fräulein Else*, dessen Handlung geradlinig und ohne Kapiteleinteilung verläuft, ist der literarischen Gattung der **Novelle** zuzurechnen. In seiner berühmt gewordenen Definition bezeichnete Johann Wolfgang von Goethe die Novelle als „eine sich ereignete unerhörte Begebenheit“³³. Im Unterschied zur Erzählung konzentriert sich die kunstvoll aufgebaute Novelle auf ein Ereignis und verliert sich nicht in Nebensächlichkeiten. Anders als der Roman hat sie nach Aussage des Schriftstellers Paul Heyse „in einem *einzig*en Kreise einen *einzelnen* Konflikt, eine sittliche oder Schicksals-Idee oder ein entschieden abgegrenztes Charakterbild darzustellen“³⁴. Dabei ist sie kein reines Fantasieprodukt, sondern gründet auf einem „sich ereigneten“, d. h. historisch verbürgten oder zumindest doch wahrscheinlichen, dem menschlichen Leben entnommenen Ereignis, wodurch der realistische Anspruch dieser Gattungsform deutlich hervortritt.

Gattung der
Novelle

33 Goethe, zitiert nach: Eckermann, S. 203.

34 Heyse, S. XVIII.

3.3 Aufbau



Schlafmittel –, das Motiv des Handkusses, das Motiv des Besteigens bzw. des Absturzes vom Berg Cimone und nicht zuletzt der Satz „Öffnen Sie das Tor, Herr Matador“ (S. 61) bzw. „Mach auf das Tor, Herr Matador!“ (S. 87). Der allgegenwärtige, hoch aufragende Berg Cimone stellt dabei ein immer wiederkehrendes Phallussymbol dar, das die patriarchalischen Strukturen der bürgerlichen Gesellschaft repräsentiert, während das Öffnen des Tores in der psychoanalytischen Symboldeutung für die Entjungferung steht.³⁹

Phallussymbol
Cimone

³⁹ Vgl. Perlmann, S. 129 f.

3.4 Personenkonstellation und Charakteristiken

3.4 Personenkonstellation und Charakteristiken

Von den Personen, die in der Erzählung auftreten, werden hier folgende ausführlich vorgestellt:

Fräulein Else

- ist durch ihre finanzielle Lage und ihre jüdische Herkunft eine gesellschaftliche Außenseiterin,
- ist eitel und neigt zur Selbstinszenierung,
- durchschaut den Materialismus ihrer Umgebung und passt sich doch an,
- schwankt zwischen familiärer Pflichterfüllung und Auflehnung.

Herr von Dorsday

- verkörpert den erfolgreichen Geschäftsmann und Neureichen,
- gibt sich aristokratisch und versucht seine jüdische Herkunft zu verbergen,
- durchschaut Elses Notlage und nutzt sie aus,
- weist jede Schuld für sein unmoralisches Verhalten von sich.

Elses Vater

- ist ein skrupelloser Geschäfts- und Lebemann, der ihm anvertrautes Geld verspielt hat,
- versucht nach außen hin die Fassade des gesellschaftlich erfolgreichen Advokaten zu wahren,
- ist vermutlich innerlich zerrissen und einsam.

ZUSAMMEN-
FASSUNG

3.5 Sachliche und sprachliche Erläuterungen

3.5 Sachliche und sprachliche Erläuterungen

S. 33	Dinner	engl.: Abendessen
	Single	engl.: Einzelspiel (Tennis)
	Sweater	engl.: Pullover
	Matador	Stierkämpfer; hervorragender, berühmter, wichtiger Mann, führende Persönlichkeit (zur Symbolik des Matadors vgl. S. 61 dieser Erläuterung)
	Rosetta-Hütte	Hütte auf dem Rosetta, einem Aussichtsberg der Palagruppe in den Dolomiten
	Cimone	Cimone della Pala, zweithöchster Berg der Palagruppe
	Mentone	(frz.: Menton) Badeort an der französischen Côte d'Azur
	Expressbrief	Eilbrief
S. 34	Set	engl.: Satz im Tennis
	Coriolan	Tragödie von William Shakespeare (1564–1616)
	Hochgemut	Dazu schreibt Schnitzler in einem Brief an die dänische Übersetzerin Bodil Bech (22. Juli 1929): „ein jetzt auch im Deutschen kaum mehr gebräuchliches Wort. Eine Definition finde ich nicht einmal in dem deutschen Wörterbuch von Heyne, (...) Man könnte sagen, dass hochgemut eine Verbindung von stolz, tapfer, edel und hochmütig bedeutet, also ein Hochmut, der eine gewisse Berechtigung besitzt.“ ⁴²
	Van Dyck	Ernest van Dyck, belgischer Tenorsänger (1861–1923), der an der Wiener Hofoper wirkte und 1890 in der Rolle des Chevalier des Grieux in Jules Massenets Oper <i>Manon</i> populär wurde.

42 Zitiert nach: Polt-Heinzi, S. 9.

3.6 Stil und Sprache

3.6 Stil und Sprache

Fräulein Else ist als ein einziger langer innerer Monolog Elses verfasst, bei dem der Leser unmittelbar Einblick in die Gedanken und Gefühle der Hauptfigur erhält. Schnitzler verwendet eine Alltagssprache, die nahe an der (seinerzeit) gesprochenen Sprache ist. Der Stil ist durch Parataxen und Ellipsen, also einfache Hauptsätze und häufige Auslassungen einzelner Worte oder ganzer Satzteile geprägt, wodurch Elses Monolog ein hohes Maß an Authentizität erhält. Der stete Wechsel zwischen Monolog und Dialog, der auch im Schriftbild kenntlich gemacht ist, verdeutlicht den Kontrast zwischen dem, was Else denkt und was sie laut sagt. Gleichzeitig spiegelt die Verwendung der literarischen Technik des inneren Monologs geradezu idealtypisch Elses Situation wieder: Da sie niemanden hat, mit dem sie offen reden kann, spricht sie zu sich selbst.

**ZUSAMMEN-
FASSUNG**

Wie schon in seiner Novelle *Lieutenant Gustl* verwendet Schnitzler in *Fräulein Else* die Erzähltechnik des inneren Monologs. Dabei werden dem Leser die Gedanken und Bewusstseinsinhalte einer Figur auf direkte, unverfälschte Weise präsentiert, ohne dass ein auktorialer Erzähler als vermittelnde Instanz sichtbar wird. Dadurch erhält der Leser einen unverstellten Einblick in die Psyche der Figur, er hat unmittelbar an ihren Wahrnehmungen, Gedanken, Gefühlen und Erinnerungen teil und kann sich mit ihr identifizieren. Dieser Bewusstseinsstrom wird in der **ersten Person Singular** und im Erzähltempus bzw. -modus des **Indikativ Präsens** wiedergegeben. Das erste vollständig im inneren Monolog verfasste Werk in

Innerer Monolog

3.7 Interpretationsansätze

3.7 Interpretationsansätze

ZUSAMMEN- FASSUNG

Wir bieten einen Überblick über die Forschungsdiskussion seit den 1970er Jahren, wobei wir besonders eingehen auf:

- den sozialpsychologischen Ansatz: Else als junge Frau aus jüdischer Familie unter dem Zwang der Anpassung an die Gesellschaft,
- den kultur- und zeithistorischen Ansatz: *Fräulein Else* als Sinnbild einer Epoche,
- den feministischen Ansatz: Else als Missbrauchsopfer,
- den intertextuellen Ansatz: Elses Flucht in die Literatur.

Der sozialpsychologische Ansatz

Eine psychologische Fallstudie?

Schon der Titel der Novelle wie auch die Namenswahl ihrer Protagonistin Else T. scheinen nahezu legen, dass es sich bei *Fräulein Else* um einen psychopathologischen „Fall“ nach dem Muster von Sigmund Freuds Aufzeichnungen über verschiedene seiner Patientinnen, beispielsweise „Anna O.“ oder „Dora“, handelt. Bis in die siebziger Jahre wurde *Fräulein Else* in der Forschung denn auch als tiefenpsychologische Fallstudie einer Hysterikerin und inzestuös veranlagten, selbstmordgefährdeten Neurotikerin gelesen. Else wurde als krankhaft ödipal gestört, narzisstisch, voyeuristisch und exhibitionistisch charakterisiert und entsprechend nach Freud'schen Schemata analysiert.

Blick auf soziale Aspekte

Gegen diese ihrer Ansicht nach überbewertete tiefenpsychologische Deutung von *Fräulein Else* betont **Michaela L. Perlmann** die soziale Dimension von Schnitzlers Novelle, die in der Forschung seit den siebziger Jahren immer stärker zum Tragen kam. Wie schon **Rolf Allerdissen**, der Mitte der achtziger Jahre die sozialen Aspekte

4. REZEPTIONSGESCHICHTE

Nach ihrer Erstveröffentlichung im Jahre 1924 reagierte die zeitgenössische Kritik überwiegend positiv auf Schnitzlers Novelle, wenngleich vereinzelt bemängelt wurde, das Thema sei überholt. Auch in kommerzieller Hinsicht war das Werk, das schon bald verfilmt wurde, ein großer Erfolg.

ZUSAMMEN- FASSUNG

Fräulein Else wurde sofort nach Erscheinen der Novelle im Herbst 1924 ein überwältigender Erfolg – auch in kommerzieller Hinsicht: Noch 1924 betrug die Auflage 25.000, bis 1929 erreichte sie 70.000.⁶⁶ Schon bald erschienen Übersetzungen ins Amerikanische (1925) und ins Französische (1926). Die zeitgenössische Kritik reagierte überwiegend positiv, mancher Rezensent schwärmte sogar, es handele sich bei *Fräulein Else* um ein Meisterwerk. Noch nie sei eine Frauenseele in ihren geheimsten Regungen so durchleuchtet worden, schrieb ein begeisterter Felix Salten in der *Freien Neuen Presse*, und Hugo von Hofmannsthal lobte, Schnitzler habe in der deutschen Literatur ein neues Genre erschaffen.⁶⁷ Allerdings sah Schnitzler sich auch dem Vorwurf ausgesetzt, seine Novelle handle von einer „versunkenen Welt“, wogegen er sich heftig wehrte. In einem Brief an seinen Freund Georg Brandes schrieb Schnitzler im Dezember 1924:

Sofortiger Erfolg

„Die Verlogenheit der Kritik in ‚moralischen‘ Dingen ist seltsamerweise – je freier die Existenz gerade in dieser Hinsicht

Vorwurf der
„versunkenen
Welt“

⁶⁶ Vgl. Polt-Heinzl, S. 57.

⁶⁷ Zu den ausführlichen Rezensionen vgl. ebd., S. 55.

5. MATERIALIEN

In seiner Novelle *Fräulein Else* zeichnet Schnitzler das Porträt einer jungen Frau um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert, die sich für ihre Familie aufopfern soll. Die Situation der Frauen zu jener Zeit fasst der Historiker Philip Ajouri folgendermaßen zusammen:

Lage der Frauen
um 1900

„Die Familie stand in allerhöchster Geltung. Singles, unverheiratete Paare in häuslicher Gemeinschaft und Scheidungen gab es so gut wie nicht. Die Familie wurde noch im *Kleinen Brockhaus* von 1911 als ‚natürliche Grundform alles gesellschaftlichen Lebens‘ interpretiert und sollte aus der Ehe sich zweckfrei liebender Menschen hervorgehen (...). Die Frau übernahm mit der Heirat Titel und Rang des Mannes (Frau Doktor, Frau Kommerzienrat) und fügte sich in die patriarchalische Familienstruktur. Sie wurde selbst als kaum geschäftsfähig betrachtet, der Mann handelte für sie. Die Frau musste bzw. konnte ihre Individualität damit nur über ihre Zugehörigkeit zur Familie bestimmen.“⁷²

Zur Fremd- und Selbstwahrnehmung von Frauen um die Jahrhundertwende schreibt der amerikanische Historiker Peter Gay, der neben einer großen Freud-Biografie auch ein Porträt über *Das Zeitalter des Doktor Arthur Schnitzler* verfasste:

Selbst- und
Fremdbild
der Frau

„In damaligen Gesetzen und Gebräuchen und, sehr zum Kummer der Feministinnen, auch in der weiblichen Selbsteinschätzung galten Frauen als das Geschlecht mit geringerer Intelligenz und Politikfähigkeit. Ihr Revier war das Haus, und nur dort konnten sie ihrer gottgewollten Bestimmung zur Ehefrau und Mutter nachkommen.

72 Ajouri, S. 13.

6. PRÜFUNGSAUFGABEN MIT MUSTERLÖSUNGEN

Unter www.königserläuterungen.de/download finden Sie im Internet zwei weitere Aufgaben mit Musterlösungen.

Die Zahl der Sternchen bezeichnet das Anforderungsniveau der jeweiligen Aufgabe.



Aufgabe 1 ***

Analysieren und interpretieren Sie das zweite Gespräch zwischen Else und Herrn von Dorsday (S. 47–55).

Mögliche Lösung in knapper Form:

Bei dem zweiten Gespräch zwischen Else und Herrn von Dorsday vor dem Abendessen handelt es sich um eine der wenigen längeren Dialogpassagen in der Novelle. Bereits am Nachmittag hat Else im Vorübergehen mit Dorsday geplaudert. Zu diesem Zeitpunkt fühlte sie sich ihm noch überlegen und konnte sich spöttische Bemerkungen erlauben. In der Zwischenzeit hat sie jedoch den Brief ihrer Mutter erhalten, in dem diese Else auffordert, Dorsday um Geld zu bitten, um dem hochverschuldeten Vater aus der Patsche zu helfen. Konnte Else sich zuvor noch über Dorsdays jüdische Herkunft und sein Alter lustig machen, begegnet sie ihm nun in der Rolle der Bittstellerin, die ihn „anpumpen“ (S. 40) soll – und schlägt plötzlich einen ganz anderen Ton an.

Der Dialog beginnt mit einer scheinbar harmlosen Plauderei über das Wetter und die schöne Gegend, doch Else empfindet großes Unbehagen und bescheinigt sich selbst in Gedanken eine kokette Art. Nicht besonders geschickt lenkt sie das Thema auf den Vater und

ANALYSE

seine Spielschulden. Nachdem sie mit der Wahrheit herausgerückt ist und Dorsday um finanzielle Unterstützung für ihren Vater gebeten hat, begreift dieser sofort die Notlage des jungen Mädchens und signalisiert Else durch Blicke und besitzergreifende körperliche Gesten, dass er Macht über sie hat. Er sieht sie auf eine unanständige Weise an, berührt ihren Arm, drückt, nachdem sie auf einer Bank Platz genommen hat, sein Knie an ihres und stellt später sogar den Fuß neben sie auf die Bank. Sie weiß diese Zeichen durchaus richtig zu interpretieren – „Ja, ja, drück die Knie nur an, du darfst es dir ja erlauben“ (S. 50) –, lässt es aber zu, weil sie auf sein Geld angewiesen ist. Erst als Else beschließt, aufzustehen und sich nicht weiter so unwürdig behandeln zu lassen, geht Herr von Dorsday auf ihre Bitte ein, allerdings unter der Bedingung, dass er sie eine Zeitlang nackt sehen darf. Obwohl Else gehaut hat, dass er das Geld nicht ohne eine Gegenleistung ihrerseits herausrücken würde, ist sie empört über sein unsittliches Angebot. Doch auch wenn sie ihm ins Gesicht spuckt, so wehrt sie sich doch nicht wirklich gegen sein Ansinnen, sondern geht zumindest auf seinen Vorschlag, sie solle darüber nachdenken, ein und lässt sich sogar die Hand von ihm küssen. Am Ende verabschiedet sich Dorsday und lässt Else Zeit, über sein Angebot nachzudenken.

INTERPRETATION

Das Gespräch zwischen Else und Dorsday nimmt innerhalb der Erzählung eine zentrale Stellung ein. Dorsdays Vorschlag, sie solle sich ihm gegen Geld nackt zeigen, führt zu dem tragischen Konflikt, aus dem Else letztlich keinen anderen Ausweg als die Selbsttötung sieht. Will sie den Vater vor dem Verlust seiner Ehre und einem Riesenskandal bewahren, muss sie auf Dorsdays Vorschlag eingehen und sich prostituieren. Will sie ihre eigene Ehre retten, dann wird der Vater und mit ihm die ganze Familie untergehen. Durch den ständigen Wechsel von Dialog und innerem Monolog, in dem Elses Gedanken und Gefühle wiedergegeben werden, hat der Le-

ser unmittelbar teil an ihrem Dilemma. Zwischen dem, was sie zu Dorsday sagt, und dem, was sie bei sich denkt, klafft ein tiefer Abgrund. Während sie anfangs mehr oder weniger lockeren Smalltalk betreibt, geht ihr durch den Kopf, wie „idiotisch“ und „langweilig“ ihr Gesprächspartner ist. Else fühlt sich zunehmend von sich selbst entfremdet, fragt sich, warum sie „ihn so kokett“ (S. 48) anschaut, bescheinigt sich, sie rede „so blöd daher wie eine Kuh“ (S. 49) und sitze da „wie eine arme Sünderin“ (S. 52).

Je weiter das Gespräch fortschreitet, desto deutlicher wird der Gegensatz zwischen Elses Gedanken und Empfindungen und dem, was sie sagt. Sie ekelt sich vor Dorsdays Nähe, vor seinen Berührungen, seinem zweideutigen Lächeln und der Stimme, die „zu klingen anfängt“ (S. 52) und sein sexuelles Begehren verrät. Immer wieder beschließt sie, das Gespräch abubrechen und zu gehen: „So, aus, ich gehe“ (S. 52). In Gedanken fordert sie ihn auf, ihre Hand loszulassen, ihr nicht zu nahe zu kommen, und sie fragt sich, ob „sie ihm nicht einfach ins Gesicht schlagen“ (S. 54) sollte. Doch letztlich fehlt ihr dazu der Mut: „Ich bin feig, ich bin zerbrochen, ich bin erniedrigt“ (S. 54). Allerdings – fühlt sie sich insgeheim durch Dorsdays Wunsch, sie nackt zu sehen, auch geschmeichelt. „Nackt willst du mich sehen? Das möchte mancher. Ich bin schön, wenn ich nackt bin“ (S. 54), denkt sie, und kurz darauf fragt sie sich, ob sie sich vielleicht gar nicht gegen sein Ansinnen wehren will: „Ich möchte ihm Schuft sagen, aber ich kann nicht. Oder will ich nicht?“ (S. 54). Im Grunde hat Else nichts dagegen, sich vor den Augen der anderen zu zeigen, sie genießt die Aufmerksamkeit und ist stets darauf bedacht, ihren schönen Körper ins rechte Licht zu rücken. Dorsdays unmoralisches Angebot kommt ihrem eigenen Hang zum Exhibitionismus, in dem sich der Wunsch nach Befreiung aus gesellschaftlichen Zwängen ausdrückt, also durchaus entgegen. Einem anderen Mann würde sie sich gerne nackt

zeigen – eben nur nicht Dorsday. Gegen ihren inneren Widerstand treibt sie sich selbst an, weiterzusprechen: „Vorwärts. Vorwärts. Jetzt oder nie“ (S. 48) und „Vorwärts, vorwärts, jetzt gibt es keine Zurück mehr“ (S. 49). Als ihr kurz der Gedanke kommt, sie hätte ihn auch um fünfzigtausend statt der vom Vater benötigten dreißigtausend Gulden bitten und sich vom restlichen Geld neue Hemden kaufen können, verachtet sie sich sogleich selbst, entschuldigt sich aber mit den Umständen: „Wie gemein ich bin. So wird man.“ In diesem Satz wird einmal mehr der Gegensatz zwischen Schein und Sein, der die bürgerliche Gesellschaft um die Jahrhundertwende prägte, angedeutet. Elses Eltern haben ihre Tochter dazu erzogen, sich später als Ehefrau einem Mann zu verkaufen, und haben nur Interesse daran, sie möglichst gewinnbringend zu verkuppeln – ohne Rücksicht auf ihre Gefühle. Nach außen predigen sie – wie alle anderen auch — eheliche Treue und Ehrlichkeit, hinter der Fassade aber betrügen und hassen sie sich. Auch Dorsday rechtfertigt sein unmoralisches Verhalten mit den Umständen: Er sei eben „nur ein Mann“ (S. 53) und könne nichts dafür, dass sie, Else, so schön sei.

Das von Assoziationen und Gedankenketzen der Hauptfigur unterbrochene Gespräch zwischen Else und Dorsday öffnet dem Leser die Augen dafür, welche tiefe Kluft zwischen dem äußerem Auftreten und den tiefen, verborgenen Empfindungen der jungen Frau liegt. Die Höflichkeit und Korrektheit, die sie an den Tag legt, stehen in scharfem Kontrast zu ihren Gefühlen und dem Hass, den sie mit eiserner Selbstbeherrschung gut zu überdecken weiß. Schnitzlers Ton ist nicht sozialkritisch, doch durch den ständigen Wechsel zwischen Innen und Außen, Gesagtem und Gedachten bzw. Gefühltem, macht er deutlich den Widerspruch zwischen gesellschaftlichen Konventionen und individuellen Bedürfnissen sichtbar. Elses Vorwurf an ihre Eltern, sie hätten kein Interesse daran, „was in mir vorgeht und